

Allein der grimmige Hunger ließ uns keine Ruhe, und zwang uns, wider unsern Willen, umherzukriechen, um nach irgend einem Nahrungsmittel zu spähen. Alles, was wir entdecken konnten, war dürres Seegras, welches das Meer ausgeworfen hatte. Dieses fingen wir an zu kochen; aber ohne es dadurch erweichen zu können. Ich erinnerte mich, daß uns noch zwei Talglichter übrig waren, und steckte eins derselben in den Topf. Mit der ekelhaften Brühe, die wir dadurch gewannen, und dem zähen, unverdaulichen Seegras stillten wir nun für den Augenblick die dringendste Anforderung des Hungers. Kaum hatten wir aber diesen unnatürlichen Genuß vollendet, so stellten sich Uebelkeit und eine starke Neigung zum Erbrechen ein. Allein auch dazu waren wir schon zu geschwächt; und wir konnten die ekelhafte Bürde unsers Magens nicht wieder von uns geben. Nach einer Stunde fühlten wir uns etwas erleichtert, und blieben kraftlos liegen.

Am folgenden Tage mußten wir, wollten wir anders die Qualen eines unausstehlichen Hungers mildern, zu ebendemselben widerlichen Genuße uns noch einmal entschließen. Wir kochten also abermals Seegras, und ich steckte unser letztes Licht hinein. Es erfolgte die nämliche Wirkung; nur etwas schwächer als gestern. Von nun an mußten wir auf Alles, was einer menschlichen Nahrung ähnlich sah, gänzlich Verzicht thun. Noch drei Tage lang, die schrecklichsten, die ein Mensch erleben kann, krochen wir im Schnee herum, um verfaulte Seepflanzen zu suchen, deren bloßer Geruch schon Ekel erweckte, die wir aber dennoch, von peinigendem Hunger gezwungen, mit unmenschlicher Eßgier hinunterschluckten.

Die Gestalt, worin jetzt Einer den Andern erblickte, war schrecklich. Tief lagen die Augen in ihren Höhlen; Todtenblässe überdeckte unser Gesicht; unsere Beine waren geschwollen, und die Geschwulst theilte sich nach und nach dem ganzen Körper mit. Wir konnten mit dem Finger einen Zoll tief in unser abgestorbenes Fleisch eindrücken, und die dadurch entstehende Grube war noch eine Stunde nachher zu sehen. Wir schienen äußerlich schon vollkommene Leichen zu seyn; nur daß ein geringer Ueberrest von Leben in unserm Innern uns noch einige Bewegung zu äußern erlaubte.

Das Bild meines guten Vaters hatte mich zwar bisher schon immer bei allen unsern Gefahren und Leiden begleitet; jetzt aber stand es mir mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit vor der Seele. Ich sah ihn, wie er den Tod seines unglücklichen Sohns beweinte; und diese Vorstellung preßte mir das Herz so gewaltsam zusammen, daß ich selbst anfing laut zu weinen. Mein Schluchzen wurde von dem Stöhnen meiner